

Schnallen und Hantrruwebratzen mit Inschriften. Zeitschrift für Archäologie 20, 1986, 65–79. – **Stefan Krabath**, Schmuck im Mittelalter. Grundlegende Formen in ihrer Entwicklung vornehmlich aus archäologischer Sicht. Das Mittelalter 21.2, 2016, 246–272. – **Stefan Krabath/Lothar Lambacher u. a.**, Der Pritzwalker Silberfund. Schmuck des späten Mittelalters. Bestandskataloge des Kunstgewerbemuseums Berlin 23 (Pritzwalk 2006). – **Bernhard Prokisch/**

**Thomas Kührtreiber (Hrsg.)**, Der Schatzfund von Fuchsenhof. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 15 (Linz 2004).

Mittelalter  
und Neuzeit

## Altes und Neues zur spätmittelalterlichen/ neuzeitlichen Stadtbefestigung Vredens

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Birgit Grundmann,  
Heike Tausendfreund,  
Andreas Wunschel

Luftbildaufnahmen bestätigen bis heute die nachhaltige Prägung Vredens durch den ehemaligen Verlauf der Stadtbefestigung (Abb. 1). Eine erste Befestigungsanlage steht sicherlich in Verbindung mit der Abgrenzung des Im-

munitätsbezirks des auf die Karolingerzeit zurückgehenden Damenstifts (das Areal rund um St. Georg und St. Felizitas). Das Stift bildete den wesentlichen Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der angrenzenden Siedlung,



Abb. 1 Die Innenstadt Vredens im Luftbild. Hervorgehoben sind ausgewählte Lokalitäten, Straßennamen und archäologische Beobachtungen mit Hinweisen auf Verlauf und Gestalt der Stadtbefestigung (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Wunschel).

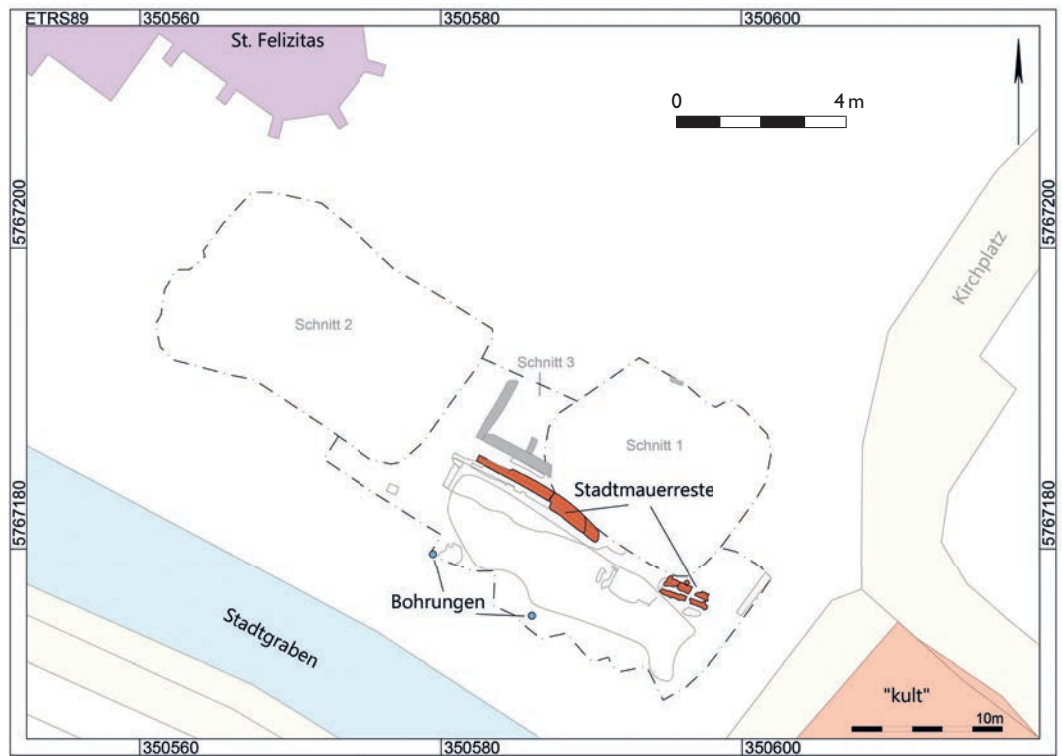


Abb. 2 2020 freigelegte Stadtmauer im Bereich der Baugrube des neuen Pfarrhauses sowie die Bohrungen zur Ermittlung der Stadtgrabensohle (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/D. Telekesi).

die zunächst durch den Erzbischof von Köln, ab 1252 gemeinsam mit dem Bischof von Münster ihren Ausbau zur Stadt erfuhren. Aus einer Urkunde vom 31. Oktober 1252 geht die Verpflichtung beider Kirchenmänner hervor, die Stadt auf gemeinsame Kosten zu erbauen bzw. auszubauen und zu befestigen. Für die weitere Entwicklung ist ein Ereignis im Jahr 1324 von entscheidender Bedeutung: Im Rahmen einer Fehde zwischen Bischof Ludwig II. von Münster und dem Grafen Reinald von Geldern, eroberte Letzterer Vreden und zerstörte die münsterische Stadthälfte. Zu einem direkten Wiederaufbau kam es nicht, weshalb dieser wüst gelegte Stadtbereich westlich der heutigen Altstadt (Abb. 1) – trotz der Überbauung mit einem Wohngebiet – als bedeutendes Bodendenkmal erhalten ist.

Über die Befestigung der verbliebenen Stadtfläche berichtet eine Urkunde von 1382. Der Stiftsbezirk sollte durch Anlage bzw. Vergrößerung eines Grabens im Süden und Westen in die bestehende Grabenbefestigung der Stadt einbezogen werden. Weiterhin kann man auf eine Planken-/Holzbefestigung auf der Innenseite schließen. Dass eine die Stadt und das Stift umfassende Umwehrung allerdings nach wie vor keinen endgültigen Schutz darstellte, zeigt das Jahr 1397, als der vereiste Stadtgraben von Truppen des Grafen von Geldern überschritten wurde. Weitere Ausbaumaßnahmen an der Stadtbefestigung wur-

den daraufhin durch Bischof Otto IV. von Hoya angegangen. Er errichtete ab 1398 eine Burg im Norden der Stadt und ließ vermutlich auch dort, wo die Berkel keinen natürlichen Schutz bietet, einen zusätzlichen, äußeren Stadtgraben ausheben. Letzterer ist in Verbindung mit einem Wall (Außen- oder Butenwall; vgl. Abb. 1) zu sehen. Ellger bemerkt außerdem: »Auch der Ersatz der Plankenbefestigung durch eine Stadtmauer, der sich offenbar lange hinzog und möglicherweise nie ganz vollendet wurde, soll auf die Zeit Bischof Ottos zurückgehen.« (Ellger/Melzer 1993, 186).

Die Notwendigkeit einer starken Befestigung zeigen die folgenden Jahrhunderte, in denen die kriegerischen Ereignisse nicht abreißen. So ist Vreden im 16. und 17. Jahrhundert gleichsam von den Auseinandersetzungen zwischen spanischen und niederländischen Truppen wie auch den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges betroffen. Verschiedene Ausgrabungsbefunde im Bereich des Kulturhistorischen Zentrums Westmünsterland sowie am Wassermühlentor (Abb. 1) deuten auf Ausbaumaßnahmen an der Stadtbefestigung in der frühen Neuzeit hin, bevor mit einer längeren hessischen Besatzungszeit in den 1630er-/1640er-Jahren die Schleifung der Wehranlage einsetzte. Wie auf der Urkatasteraufnahme Vredens von 1826/1827 zu sehen ist, war der Stadtgraben allerdings noch im 19. Jahr-

hundert eine prägnante Abgrenzung des Stadtbereichs. Noch heute sind südlich und westlich von St. Felizitas Abschnitte des ehemaligen Stadtgrabens wasserführend (Abb. 1). Bei diversen archäologischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass die nördliche Böschung des ehemaligen Stadtgrabens etwa 10–13 m vom heutigen Nordrand der Wasserfläche entfernt liegt und somit von einer ehemals wesentlich breiteren Grabenbefestigung ausgegangen werden kann. Zudem konnten mehrere Abschnitte der ehemaligen Stadtmauer ausgegraben und dokumentiert werden. Dabei zeigten sich 1967 und 1989 südlich von St. Felizitas die Überreste einer oberhalb der Stadtgrabenböschung Ost-West-verlaufenden Feldbrandziegelmauer mit einem 1 m breiten Fundament. Zur Vervollständigung dieses Bildes trugen Georadarmessungen im April 2020 bei, die durch den Heimat- und Al-

aufgebaut. Dies könnte mehrere Setzungsrisse erklären, die teilweise übermauert wurden, genauso wie eine leichte Neigung des Mauerwerks nach Süden in Richtung des Stadtgrabens. Dessen weiterer Verlauf konnte nur noch mit einem kleinen Teilstück am östlichen Grabungsrand erneut aufgedeckt werden. Konkrete Anhaltspunkte, die die spätmittelalterliche oder frühneuzeitliche Errichtungszeit dieser Stadtmauer näher eingrenzen könnten, fehlen bislang. Mittels Rammkernbohrungen südwestlich der Stadtmauerbefunde konnte die Sohle des angrenzenden Stadtgrabens bei einem Wert um ca. 35,10 m ü. NHN ermittelt werden, demnach etwa 3,90 m unterhalb der heutigen Geländeoberkante.

In jüngster Zeit stand zudem der Bereich eines weiteren Elements der Vredener Stadtbefestigung im Fokus: das Windmühlentor. Bereits 2017 konnte im Zuge eines benach-



Abb. 3 Der freigelegte Abschnitt der Vredener Stadtmauer im Bereich der Baugrube für das neue Pfarrhaus St. Georg. Deutlich zeigen sich die Setzungsrisse an dem ohne stützende Pfahlgründung errichteten Mauerwerk (Foto: Salisbury Archäologie GmbH/H. Tausendfreund).

tertumsverein der Vredener Lande e.V. initiiert wurden und den Verlauf der ehemaligen Stadtmauer weiter aufdecken konnten. Ergänzt wurden diese Beobachtungen im November 2020 durch Untersuchungen im Vorfeld des Neubaus des Pfarrhauses St. Georg (Abb. 2 und 3). Hier konnte die Stadtmauer an einem Stück auf einer Länge von 9,50 m freigelegt werden. Die im Kreuzverband verbauten Backsteine weisen Maße von ca. 26 cm × 13 cm × 6 cm auf. Auf die Stadtmauer aufgesetzt war die sehr viel schmalere Mauer eines jüngeren Bauwerks, das im Zweiten Weltkrieg zerstört worden ist.

Der freigelegte Abschnitt der Stadtmauer besitzt keine stützende Pfahlgründung, sondern ist direkt auf dem sandigen Untergrund

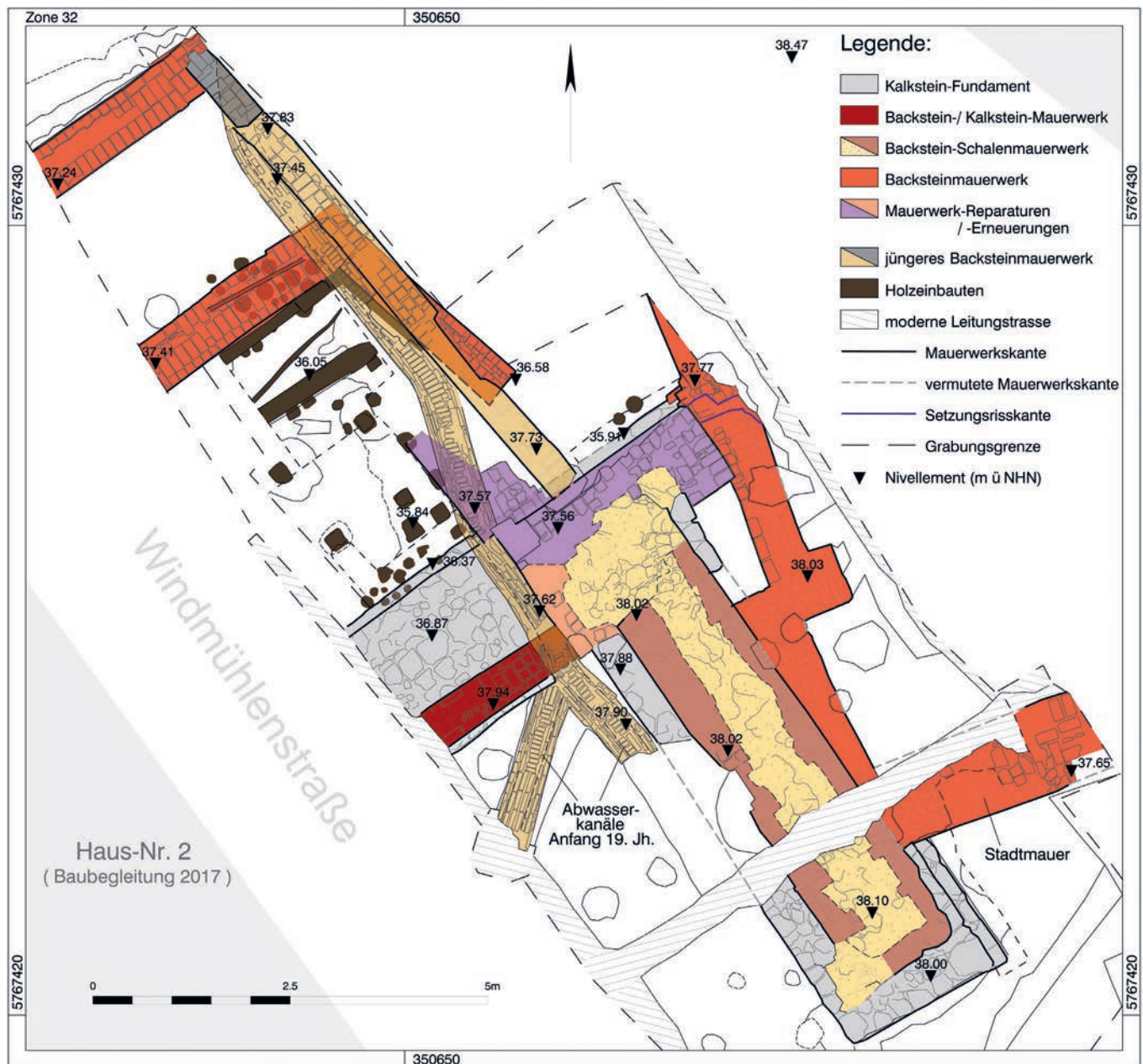
barten Neubauvorhabens (Windmühlenstraße 2, Abb. 1) ein etwa 9 m breiter Teilbereich des Stadtgrabens dokumentiert werden. Die Sohle des innerhalb der Baugrube befindlichen Grabenabschnitts befand sich ca. 4,50 m (= ca. 33,70 m ü. NHN) unter dem aktuellen Geländeniveau. Nachdem erste Baustellenbeobachtungen im Bereich des Windmühlentores bereits 1987 stattgefunden hatten, war der Torbau im April/Mai 2018 Gegenstand umfangreicherer Untersuchungen im Vorfeld eines Kanalbauvorhabens (Abb. 4 und 5). Neben der an die nordöstliche Torwange anschließenden Stadtmauer fanden sich tief reichende, auf Pfählen gegründete Fundamente aus Back- und Natursteinen. Auch hier kam es zu Setzungsrisse und der Notwendigkeit,

den Befestigungsbau auszubessern bzw. zusätzlich zu stabilisieren. Eine genauere zeitliche Einordnung des spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Torbaus ist bislang nicht möglich. Allerdings scheint die Erbauungszeit eines von zwei nordwestlich anschließenden Fundamentzügen über Dendroproben aus der hölzernen Pfahlgründung auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts eingegrenzt werden zu können. Anordnung und Lage der Fundamente lassen auf eine Brückenkonstruktion schließen, die über den Stadtgraben führte und eventuell eine Zugbrücke einschloss. Diese Deutung mag auch eine vermutlich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende Stadtansicht Vredens (Terhalle 1976, 147 Abb. 112) unterstützen, die eine dem Wassermühlen-

tor vorgelagerte, zugbrückenartige Konstruktion vermittelt. Im Zuge weiterer Aufarbeitungen werden diese vorläufigen Ansprachen näher zu prüfen sein. Von der letzten Nutzung des Windmühlentores zeugt ein Abwasserkanalsystem, das in den verschmäleren Stadtgraben mündete. Es entstand Anfang des 19. Jahrhunderts beim Umbau des zweigeschossigen Torturms zum Gefängnis. Abgerissen wurde das Tor im Jahr 1854.

Erneut zeigen die über Jahrzehnte zusammengetragenen Informationen zur Stadtbefestigung Vredens, wie sich durch jede weitere Erkenntnis ein Gesamtbild festigen kann; gleichsam vermehrt sich aber auch die Zahl an Detailfragen, die sich nahtlos anschließen.

Abb. 4 Nordöstliche Torwange des Windmühlentores mit anschließender Stadtmauer und vorgelagerten Fundamenten, die vermutlich mit einer (Zug-)Brückenkonstruktion in Verbindung zu bringen sind (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ B. Grundmann).





several subsidence cracks observed on the Vreden fortifications, the remains of what was perhaps a (draw)bridge construction were recorded in the Windmühlentor area.

### Samenvatting

De laatmiddeleeuwse/vroeg-nieuwetijdse verdedigingswerken van het stift en de stad Vreden zijn al jaren onderwerp van archeologisch onderzoek. In 2017–2020 zijn in het zuidwesten van de oude stad de gracht, de stadsmuur en een voormalige stadspoort onderzocht. Naast de in delen van de Vredense versterkingen al eerder aangetroffen zettingsscheuren, zijn aan het Windmühlentor vermoedelijk resten van een (ophaal)brug opgetekend.

### Literatur

Otfried Ellger/Wolfram Essling-Wintzer, Stiftsimunität und Stadtbefestigung in Vreden – eine Fortsetzungsgeschichte. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2014, 2015, 128–133. – Otfried Ellger/Walter Melzer, Neue Bodenfunde zur Geschichte von Stadt und Stift Vreden. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen Lippe* 8B, 1993, 183–205. – Uwe Lobbedey, Baugeschichtliche Feststellungen in der Stiftskirche zu Vreden (Kreis Ahaus). *Westfalen* 50, 1972, 223–257, bes. 243f. – Hans-Werner Peine/Hermann Terhalle (Hrsg.), *Stift – Stadt – Land. Vreden im Spiegel der Archäologie* (Vreden 2005) 171–208, 261–288. – Hermann Terhalle, Vreden. *Landschaft und Geschichte. Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde* 6 (Vreden 1976).

Abb. 5 Grabungen 2018 am Vredener Windmühlentor mit Blickrichtung nach Osten in den weiteren Verlauf der Windmühlenstraße. Jüngere Einbauten von Abwasserkanälen vermutlich aus dem 19. Jahrhundert sind bereits rückgebaut (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann).

### Summary

The late medieval/early modern fortifications of the chapter and town of Vreden have been the subject of archaeological examinations for several decades. In 2017–2020 excavations were carried out on the moat and town wall south-west of the historical centre and in the area around the former town gate. Apart from

Mittelalter  
und Neuzeit

## Im Herzen der Stadt – der Marktplatz in Dülmen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Gerard Jentgens,  
Cornelia Kneppe

Für die 2020 begonnenen archäologischen Untersuchungen auf dem Marktplatz Dülmens kann, trotz der Totalzerstörung 1945 und zweier Platzneugestaltungen in der Nachkriegszeit, ein überraschend positives Zwischenergebnis referiert werden (Abb. 1).

So hatte sich in kleineren Arealen, fast direkt unter dem neuzeitlichen Aufbau, die originale Marktoberfläche des 14. Jahrhunderts

erhalten. Der lehmige, stark verdichtete Boden war mit Kiesel, Sandsteinbruch und Flint, meist weniger als faustgroß, durchsetzt, ohne dass hier von einer geschlossenen Pflasterung gesprochen werden kann. Auch Knochen, etwa von Rind und Schwein, dienten als wohlfeiles Befestigungsmaterial, legen aber als Schlachtabfälle auch Zeugnis von den auf dem Markt handelnden Fleischern ab. Pfosten und Ste-